

Den schmerzhaften und ohnerfektlichen Verlust

Der

unvergleichlichsten Fürstin /

und

allervollkommensten Herzogin /

Der

Durchlauchtigsten

Eleonoren Wilhelminen,

vermählter

Herzogin zu Sachsen ꝛ. ꝛ.

gebohrner

Fürstin zu Anhalt Cöthen ꝛ. ꝛ.

Seiner gnädigsten Fürstin und Frauen,

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /

Herrn Ernst August

Herzogen zu Sachsen,

Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zum Ravensstein ꝛ.

Seines gnädigsten Fürstens und Herrns:

Hochgeliebten Frauen Gemahlin /

als Selbige,

am 30. Augusti 1726.

Ihr Glorwürdiges Leben

zu ohnaufhörlichen Leidwesen

des

Hoch-Fürstlichen Hauses

und getreuen Landes

mit

einem seeligen und heldenmäßigen Abschiede beschlosse:

wolte

zu wehmüthiger Bezeugung seines innersten Schmerzens,

hiermit beklagen,

Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht

unterthänigst treu gehorsamster

Rudolph Anton von Deringen,

Hoch-Fürstl. Sächs. Weimarischer Hof-Rath und Cammer-Zuncker.

Mühlhausen, druckt Tobias David Brückner, E. HochEdl. Raths-Buchdr.

Incipit oratio...

...in diebus...

...in diebus...

...in diebus...

Incipit oratio...

...in diebus...

...in diebus...

...in diebus...

Muret. in orat. Fun. Hippoliti Cardin. Effenfis

Quod acerbissimum, maximeqve luctuosum spectaculum nobis omnibus objici poterat, id summi ac prae potentis Dei voluntate, & inevitabili humanae conditionis necessitate, nobis hodie constiturum videmus.

...in diebus...





Nihil est difficilius, quam magno dolori paria verba
reperire. Seneca De Consol. ad Polyb.



Erhrungs-würdige und heilige Ge-
beine,
Ich nahe mich anjetzt zu eurem Lei-
chen-Steine,
Dieweil uns insgesamt, zu eurer Tode-
ten-Grufft,
Die letzte Schuldigkeit mit Ach! und
Thränen rufft,

Bergönnet doch, daß sich durch der betrübten Menge,
Mein Schmerzens-voller Kiel, zu eurem Sarge dreunge.
Ach solte ich denn nicht das küßens würd'ge Grab
Der Fürstin, die uns Gott zum Gnaden-Pfande gab,
Mit Thränen, die die Angst mir ausgepreßt, benetzen,
Und meiner Seufftzer Ziel, biß an mein Sterben setzen?
Man denke, welch ein Schatz, ihr tugendhaftes Herz,
Und messe denn darnach, des Grossen Markogs Schmerz,
Die Zähren weisen sich auf seinen holden Wangen,
Wie Thau, der, wenn das Licht der Sonnen untergangen,
Von seinem Himmel fällt. Wie eine Taube giret,
Im Fall ihr ohngefähr ihr Gatt entrisfen wird,
O! unerträgliches Verhängniß meiner Jahre!
Du Stifter meiner Pein, und dieser Todten-Bahre!
Ach meine Herkogin! O Angst! O herbe Noth!
Mein Liebstes auf der Welt, mein Leben selbst ist todt!

Ich traure liebster Schatz, nicht um die frische Jugend,
 Nicht um den schönen Leib, nicht um die Hohe Tugend,
 Ich klage bloß allein, um dein getreues Herz,
 Diß ist mein Haupt-Verlust, und auch mein größter Schmerz.
 Ach soll ich nun getheilt zu leben, mich gewöhnen,
 Und meiner Fürstin Haupt, mit Leich-Cypressen krönen?
 Wie nach der Sonne stets die Sonnen-Rose sieht,
 Und wie der blancke Stahl nach dem Magnete zieht,
 So hatte sich, mein Herz! ihr angenehmes Wesen
 Zu einem Leit Compas, zum * Nord-Sternauserlesen.
 Ein Palmen-Baum verdorrt bey seines Gatten Pein;
 Und der gerühmte Mensch kan nicht so glücklich seyn.
 Warumb kan doch ein Fürst nicht gleichen Vorzug haben,
 Und sich mit dem, was Er so sehr geliebt, begraben?
 Wohlan ich muß denn zwar, O strenger Himmels-Schluß!
 Verhängniß, Schicksal ach! ach allzuhartes Muß!
 In die gewölbte Kluft, mein ander ich versencken;
 Doch schwer ich werther Schatz, dein süßes Angedencken,
 Soll in der treuen Brust ganz ohnbeweglich stehn,
 So lang ein warmes Blut wird durch die Adern gehn.
 So klagt der Heure Held, und neket seine Wangen,
 Mit einem Jammer-Well von blut'gen Thränen an,
 Mit Rechte, denn Ihm ist ein solcher Schatz entgangen,
 Den man gar sehr vermist, und nicht vergessen kan.
 Wem solte nicht die Angst, das bange Hände ringen,
 Der Fürsten Zweig e, die diß Band hervor gebracht;
 Durch Herz und Seele gehn, durch Geist und Adern dringen?
 O was für einen Miß, hat uns der Todt gemacht!
 Wer wird mit solchem Ernst uns nun zur Tugend führen,
 Als durch ihr Beyspiel thät, die wir jeko verliehren?
 Der Höchste gebe doch, dem Wehrten Vater Kraft,
 Und schencke uns zum Trost, Ihm langen Lebens-Safft.
 So seuffzen ohne Ziel, die wenig seuffzen können
 Und ihren Haupt-Verlust noch lange nicht erkennen.
 Der Himmel segne Sie, und unsers Herzhogs Thron,
 Er sey ihr starcker Schutz, ihr Schild und grosser Lohn.
 Man höret auch den Mund, der Grossen Mutter klagen,
 Die dich du Tugend Bild, an unser Licht gebracht.
 Ach viel geliebtes Kind, wie hast du mich geschlagen,
 O meines Herzens Lust! O meines Hauses Pracht!
 Verwandest du dich nun in eine bleiche Asche,
 Die ich mit einem Meer gesaltner Zähren wasche?

Ach

* Jhro Hochfürstl. Durchl. liessen auf Dero Vermählungs-Fest eine Medaille schla-
 gen, auf welcher sich das Gestirne des Vaters zeigt, so zugleich das Anhaltische
 Wapen präsentiret, mit der Beyschrift: Hoc sidere ducor.

Ach wolte David dort für Absalom verderben,
 Der doch ein böser Sohn, ein Kind voll Unart war,
 Mit wie viel bessrem Recht, wünscht ich für dich zu sterben,
 Die mir von Kindheit auf nur tausend Lust gebahr.
 Ach! möchtest du mich doch so, wie ich dich beklagen,
 So hätte nicht ein Schlag das Herze aufgerist
 Durch dessen harte Pein, und Centner schwere Plagen,
 Mir nun ein steter **Gott** in Brust und Seele sitzt.
 Die Schwestern Phaëtons kennt man bey ihren Thränen,
 Und Pollux ist berühmt von seiner Bruder Treu.
 Wer könnte doch wohl jetzt, wie sich gebühret erwehnen,
 Wie groß die strenge Daaal des Fürsten Blutes sey.
 So, weil es dich weit mehr, als wie sich selbst geliebet,
 Dein allzufrüher Fall bis auf den Todt betrübet.
 Der tapffre Leopold, ** der Todten halber Theil
 Nimt einen Trauer-Rock, und heut den Purpur feil,
 Und läffet schwarzen Flor, und finstre Trauer-Binden
 Um den bewölkten Glanz des Fürsten Hutes winden.
 Der Schmerz zertheilt dein Herze und prest die Helden=Brust,
 Mit Vermuths bitterm Weh, getreuester August. **
 O Kleeblatt wahrer Lieb: Durchlauchtigste Charlotten ***
 Wie quälet euch das Leid, bey der betrübten Grotten?
 In welche man O Schmerz! eu'r zartes Herze erhebt,
 Die Fürstin und mit Ihr, eu'r Leben selbst begräbt.
 Was läßt nicht trauens voll, für Klage-Lieder klingen
 Und unsrer Fürstin Preis, für Thränen=Opffer bringen?
 Der Große Wilhelm Ernst, der Sachsen Ehr und Ruhm,
 Der Tugend Ebenbild, und ächtes Eigenthum.
 Die ganze Kaute weint, und hält ihr grünes prangen,
 Mit Thränen ohne Zahl in finstre Trauer ein.
 Und Anhalt hat der Schmerz mit tausend Weh umpfangen,
 Da seine Sonne ihm entziehet ihren Schein,
 Dein Hoff ist ganz entselt, dein Land ist sehr erschrocken,
 Das Leiden machet sie wie Nioben zu Stein,
 Und der betrübte Klang, der schreckens vollen Glocken,
 Dringt wie ein Donner-Schlag in ihre Herzen ein.
 O Angst! O Herzeleid! O überhäufftes Trauren
 So schreyet man jeko in den bethrängten Mauern,
 Der Jammer-vollen Stadt: Die Herzogin ist hin,
 Die Crone unsers Hoffs, des Landes Haupt=Gewinn,

** Der Hochseel. Herzogin Hochfürstl. Durchl. beyde Herren Brüder.

*** Der Höchstseligen Durchl. Herzogin Frau Schwieger= Mutter, wie auch
 Princessin Schwester und Schwiegerin Hochfürstl. Durchl. Durchl.
 Durchl. führen alle drey den Nahmen Charlotte.

Das Wunder unsrer Zeit. Gott hat uns sehr gebeugert,
 Und uns sein Straff-Gericht mit strengem Ernst gezeiget.
 Fließt, bange Zähren fließt, auf Wangen und Papier,
 Die Fürstin ist erblast, der Sachsen schönste Zier,
 Ach unsre Herzhogin! Zwar Sie hat überwunden
 Und in des Lammes Schooß, die Sieges-Crone funden,
 Die schönste Sünden-Welt, diß Thränen-Thal, die Erd,
 Diß Angst-Haus war nicht mehr des Großen Geistes werth.
 Wie eine Blume stirbt von grober Hand zerrieben,
 Und wie ein Hyacinth, von strenger Hitze fällt;
 So ist der schöne Leib, der Theuren Fürstin blieben.
 Als der verklärte Geist verließ das Thränen-Zelt,
 Ihr Antlitz zeiget sich wie ein entschlassner Engel,
 Wie eine Lilie an dem gekrümmten Stengel,
 Die ob sie gleich das Haupt zur Erden hat geneigt,
 Doch ihren Unschulds Schnee, mit lichter Glanze zeigt
 Wie ein beherzter Held, der keine Furcht kan hegen.
 So gieng der tapffre Geist dem Todes-Kampff entgegen,
 Und hat sich ob der Angst des Sterbens nicht entsetzt,
 Die zwar den zarten Leib doch nicht den Muth verlegt.
 Der schönen Augen-Glanz begunte schon zu brechen
 Und in der Marmor Brust der Odem sich zu schwächen.
 Der Lebens-Geist verfiog, die Kräfte ließen nach,
 Als Sie voll Helben-Muths, die Abschieds-Worte sprach:
 Mein Herzhog! der allein mir alles ist gewesen,
 Ich werde diesmal nicht wiederum genesen,
 Des Höchsten weyßer Rath, zertrennet unser Band,
 Ich küsse mit Gedult die werthe Vater Hand,
 Sein Allmachts Schluß befiehlt, ich soll nicht länger leben.
 Wohlan so fasse dich, hier hilft kein widerstreben,
 Bestwinde dich mein Fürst, mein außerswehlttes Gut,
 Dein Leiden kräncket mich, und beugert meinen Muth,
 Ich bitte werther Schatz, durch unsre treue Liebe
 Durch unsre reine Blut, durch unsre keuschen Triebe,
 Ich bitte durch die Angst, die meine Seele drückt,
 Und durch den Todes-Kampff, der meinen Geist bestrickt,
 Bedenke wie dein Schmerz, mein mattes Herze dränget,
 Und daß des Landes Wohl, an deinem Leben hänget.
 Geliebtester Gemahl, ach stille deinen Sinn,
 Du weist ja, daß ich dir nicht ganz entnommen bin.
 Mein theurer Ernst August, laß doch den Kummer
 schwinden,
 Denn in der Ewigkeit wirst du mich wieder finden,

Indessen kauft du mich in unsern Kindern sehn,
 So bleibt mein Bildniß ja dir stets zur Seiten sehn.
 Ich wünsche möcht es seyn, durch dieß mein frühes sterben,
 Dir Leben, Freude, Heyl und Glück zu erwerben
 Gehab dich ewig wohl, und weiche dem Geschick,
 Mein allerliebster Fürst, doch denke auch zurück,
 An die, die dich so treu und herzlich hat geliebt,
 Daß auch die Todes-Angst, sie bloß um dich betrübt,
 Ihr aber höret auf mich ferner zu beweinen,
 Die Freuden-Sonne wird nach diesem Sturme scheinen,
 Seyd **W**ort und eurem Herrn, nur biß ans Ende treu,
 Und schaffet, daß mein Todt Ihm nicht gefährlich sey.
 Drauf hat der Hohe Geist in glaubigem umfassen
 Den Heyland angeblickt, den schönen Siß verlassen.
 Uns aber hat der Schmerz auß tödtlichste verlegt,
 Und den geschärfftesten Pfeil auß unserm Herrn gewegt,
 So trifft ein Wirbel Sturm die Körner vollen Nehren
 Die den zerknickten Halm mit ihrer Last beschwehren.
 So raset seine Wuth, die keine Macht außhält,
 Mit Wolcken dick von Staub, durch das verheerte Feld.
 Wie, wenn ein Donner-Keil den Ceber sucht zu rühren,
 Der sich für andern streckt und in die Höhe zieht:
 So kan auch unsern Schmerz, der uns verwundet, spühren
 Wer unsern Leiden kennt und unsern Jammer sieht:
 Man hört alsdenn gar weit dergleichen falltes prasseln,
 So durch die Lüffte streicht, auß wie viel Meilen rasseln,
 Der Wald erschüttert sich, von solchem Schlag bewegt,
 Der den geweyhten Stamm, wie einen Strauch zerschlägt.
 So ist auch unser Land biß auß den Todt erschreckt,
 Und zittert voller Angst ob dem betrübten Fall,
 Der unse **H**erzogin wie Cedern niederstreckt.
 Die Landes-Mutter stirbt, diß ist ein Wetter-Knall!
 Diß ist ein Tag voll Angst, ein Tag voll heißer Thränen,
 Ein Tag der unsrer Treu biß in die Seele schmerzt,
 Diß ist ein Tag voll Noth und Jammer-reichen sehnen,
 Der Marck und Bein verzehret, und unsern Purpur schwärzt,
 Wie täuschet uns das Glück, Augustus heist ein Mehrer,
 Verhasstes Monaths Licht das kauft du uns nicht seyn.
 Du raubest unsern Schatz, wir schelten dich Verzehrer,
 Und zeichnen dich mit schwarz in unser Jahr-Buch ein.
 Augustus ließ zu Rom dich zwar nach sich beneuten,
 Weil du Ihm dreymal Sieg, und vieles Glück beschehret,

Wir aber lernen dich durch schweres Unglück kennen,
 Du hast uns heißen Schmerz und bitteres Weh gewährt,
 Statt Lorbeern reichst du uns traurige Cypressen,
 Für ein Triumph-Lied klinget bey uns ein Klag-Geschrey,
 Ist's möglich hast du denn so ganz und gar vergessen
 Daß den du so berrühst, auch ein Augustus sey
 Augustus der bey uns den Fürsten Zepter führet,
 An Tugenden so groß, als jener glücklich war,
 Augustus der sein Volk aufs löblichste regieret
 Beseuffet sein Geschick, bey einer Todten-Bahr,
 So offt unser Held, sich künftigt nennen höret
 Erwachet seine Traur, und reget den Verlust
 Der sein Vergnügen bricht und seine Lust zerstört
 Diß ist ein steter Miß, für die getreue Brust,
 Er giebet sich der Traur, und der Betrübniß eigen
 Nichts lindert seinen Schmerz, nichts stillt sein Angst-Geschrey,
 Apelles ** konte dort mit seiner Kunst nicht zeigen
 Wie groß die Traurigkeit des Agamemnon's sey.
 Und mußte um wie schwach sein Pinsel, zu verdecken
 Das thranende Gesicht mit einem Schleyr verdecken.
 So wenig können wir, das Herzeleid beschreiben
 Das seine Seele drückt, wie schweres Marter-Bley
 Die Thranen-Binden die sein Helben-Auge reiben
 Bezugen daß sein Schmerz nicht auszusprechen sey.
 Er sitzt auf dem Stein wo Ceres sich gesehnet,
 Auf welchem man hernach des Lachens nie erwehnet.
 Regenten gehen auch nicht allezeit auf Rosen,
 Der Zepter und die Cron sind öfters eine Last,
 Durch welche zwar das Glück scheint schmeichelnd liebzukosen;
 Und meistens Herz und Geist, mit Sorg und Müh umfast,
 Die Crone spielet zwar mit Freudenreichen Blicken
 Und schmückt der Fürsten-Haupt, jedoch der kluge Sinn
 Erfähret oft dabey ihr Centner schwebres drücken,
 Diß weißt das Zeugniß selbst von einer Königin * * *
 Wer so wie unser Fürst, ein Vater seines Landes,
 Der für des Volckes Wohl mit steter Sorge wacht,
 Dem ist der Fürsten, Hul, die Hoheit seines Standes,
 Nicht allezeit ein Feld wo lauter Freude lacht;

Sein

A * Dieser Monat hieß anfänglich Sextilis weil er der sechste von dem Martio an ist, bey
 welchen die Römer ihr Jahr anfiengen; und ist hernach dem Kaiser Augusto zu Eh-
 ren, der in selbigen zum erstenmal die Bürgermeister-Würde erhalten, und dreyimal
 triumphiret nach seinen Namen genennet worden. Macro. Lib. 1. Saturnal. Svet. in
 Aug.

** Dieser berühmte Maler malte den Opfer Aufzug der bekanten Iphigenia; wie er
 aber an den betrübten Vater kam, schilderte er solchen mit verdeckten Gesichte, weil er
 nicht glaubte, daß man eine rechte große Betrübniß warhaftig abmalen konte.

*** Die berühmte Königin in Schweden Christina, ließ bey ihrer Abdankung von der
 Regierung zu einer Crone die Beschriftung sehen: Ornat & onerata,

Sein Leben ist dem Strauch im Winter zu vergleichen,
 Der Blumen hoffen heist, und Dornen fühlen läßt,
 Er brauchet daß ein Freund, durch wahre Liebes-Zeichen
 Die Sorge leichter macht, die seine Seele preßt,
 Solch Kleinod hatte nun auch unser Held gewonnen,
 Die Wunder-Fürstin gab, Trost, Hülfe, Rath und That,
 Von Mara kam sein Geist zu Elms * süßen Bronnen.
 Wenn er der Muth-Sitz, ihr Wohn-Gemach betrat,
 Nun soll er, herber Riß! die Trösterin vermessen
 Die Freude seiner Brust, der Seelen süße Ruh,
 Und ihren bleichen Mund mit Schmerzens-Thränen küssen,
 O Unglücks voller Mond, was sühest du uns zu
 Dein Ende ist zugleich das Ende unserer Freude
 Für Purpur legt der Fürst, die tiefste Trauer an,
 So widmen wir dich auch zu lauter trübem Leide,
 Wie ebenfals zu Rom ** man ehemals gethan.
 Bedencke doch die Noth, den Ausbund aller Plagen
 Die über uns mit Schmerz, dein böser Einfluß führt,
 Du bist forthin nicht wehret den Nahmen mehr zu tragen,
 Der unsern Purpur-Held, des Landes Schutz-Geist ziert,
 Augustus soll man dich du Schmerzens Monath heissen,
 Berühmt von solcher Noth, die unsre Seele kränckt
 Wir wollen Herz und Kleid wie Israel *** zerreißen
 So ofte man bey uns an deinen Schein gedenckt.
 Nun liegt der Edle Baum, der so viel Frucht getragen,
 Dergleichen kaum die Welt in tausend Jahren sieht,
 Warum muß doch der Grimm des Todes nieder schlagen,
 Was ohnerfeglich ist? Hier hilfst kein Trauer-Lied.
 Wir können länger nicht in dieser Noth verharren,
 Wir wollen uns mit Ihr ins finstre Grab verscharren,
 Doch äßen wir zuvor dem werthen Leichen-Stein
 Diß wohl verdiente Lob mit unsren Thränen ein:
 Des Hofes Perlen Schmuck, des Landes Theure Sonne,
 Der Unterthanen Trost, des Fürsten Seelen Bonne,
 Deckt diese dunkle Kluft, mit Staub und Sande zu,
 Wir gönnen edler Leib, dir zwar die süße Ruh,
 Doch soll der Treue Schmerz mit dem geehrten Schatten
 Bis wir ihm ähnlich seyn, sich unaufhörlich gatten.

Und

* Exod. Cap. 15, & 16.

** Der Monat Augustus ward zu Rom unter dem Namen Sextilis für einen unglücklichen Monat gehalten, weil in selbigen das bekante Geschlecht der Fabiorum von denen Vejentibus bey Cremera erschlagen worden, und die Römer die berühmte Niederlage bey Allia von den Galliern erlitten. Liv. Libr. VI.

*** Die Zerreißung der Kleider war bey den Israeliten ein Zeichen tieffer Trauer.

Und weil kein Marmor Stein, nicht porphyr, alabast,
 Den hohen Fürsten Ruhm mit würd'gem Preise fast,
 So soll sich unser Hertz zu einem Tempel weyhen
 In welchen uns're Treu kan ew'gen Beyrauch streuen.
 So klagt der treue Hof und das verwäste Land
 Und machen ihre Noth, mit bitterm Ach! bekant.
 Durchlauchtigste auch ich muß deinen Fall besingen
 Und diß geschwärgte Blat ein Denckmal reiner Treu
 Soll zu dem Traur-Altar, ein Schmerzens-Opffer bringen,
 Und zeugen daß dein Knecht mehr todt als lebend sey,
 Das Leid, die Traurigkeit hat meine Krafft zernichtet,
 Ach! grosse Merkhogill, wie schwer ist meine Pein,
 Mein Hertz ist für Angst, und Jammer wie gesichtet,
 Es kan nichts beissenders als meine Marter seyn,
 Ich müste, wüß ich nicht, daß ein betrübttes Schweigen
 Was ohnaußsprechlich ist, am besten könne zeigen;
 Verzweiffelnd untergehn, des Leidens ist zu viel,
 Hier ist der Mund zu schwach, hier starrt der matte Kiel,
 Hier muß die stumme Lehr verkehrt und traurig hencken,
 Und meine Dichter-Kunst sich in den Abgrund sencken.
 Wie auf dem Ocean durch aufgethürmte Wellen,
 Ein Seegel loses Schiff, an Stein und Klippen prallt,
 So will die Unglücks-Fluth die Seele überschwellen,
 Die auf der Thränen-See, in tieffem Kummer wallt.
 Hier ist kein Ancker nicht, kein Pharos Thurm zu finden
 Kein Bley-Maas kan wie tieff das Schurerheus- Meer ergründen,
 Wie, wenn ein starcker Fels in das Gewässer fällt
 Und dem erzürnten Stroh den stolzen Lauf aufhält,
 Denn rast und tobt der Fluß, und läßt die Wellen brausen
 Bis die geschwollne Fluth mit fürchterlichen Eausen
 Die Gegenden durchwühlt, und alles nieder reißt
 Und den gepresten Stein in tieffe Thäler schmeißt.
 So hat die herbe Quaal, die meine Brust beklemmet
 Wie eine strenge Fluth, die Seele überschwemmet.
 Der Fürstin kaltes Grab die blasse Schreckens Kluffe,
 In welcher sich Ihr Leib auf kühlem Sande strecket
 Reißt Kräfte, Hertz und Muth, mit in die finst're Gruuffe
 Und hat den bangen Geist mit steter Traur bedecket,
 Ich bin lebendig todt und in der treuen Brust
 Lebt nichts als dieser Wunsch: Durchlauchtster Ernst August
 Der Himmel lasse Dich mein Theurer Herkog leben,
 Und dein Gefalbt's Haupt, in seinem Schutze schweben.

Lachrymæ nobis deerunt anrequam causa dolendi.

Den schmerzhaften und ohnersecklichen Verlust
Der
unvergleichlichsten Fürstin/
und
allervollkommensten Herzogin/
Der
Durchlauchtigsten

Eleonoren Wilhelminen,

vermählter

Herzogin zu Sachsen **z. z.**

geböhrender

Fürstin zu Anhalt Cöthen **z. z.**

Seiner gnädigsten Fürstin und Frauen,

Durchlauchtigsten Fürsten und Herren/
Herrn Ernst August

Herzogen zu Sachsen,

Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herrn zum Ravensstein zc.

Seines gnädigsten Fürstens und Herrns:

Hochgeliebten Frauen Gemahlin /

als Selbige,

am 30. Augusti 1726.

Ihr Eckerwürdiges Leben
zu ohnaufhörlichen Leidwesen

des

Hoch-Fürstlichen Hauses

und getreuen Landes

mit

einem seligen und heldenmäßigen Abschiede beschlosse:

wolte

zu wehmüthiger Bezeugung seines innersten Schmerzens,
hiermit beklagen,

Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht

unterthänigst treu gehorsamster

Rudolph Anton von Deringen,

Hoch-Fürstl. Sächs. Weimariſcher Hof-Rath und Cammer-Junker.

Mühlhausen, druckt Tobias David Brückner, E. HochEdl. Raths-Buchdr.

